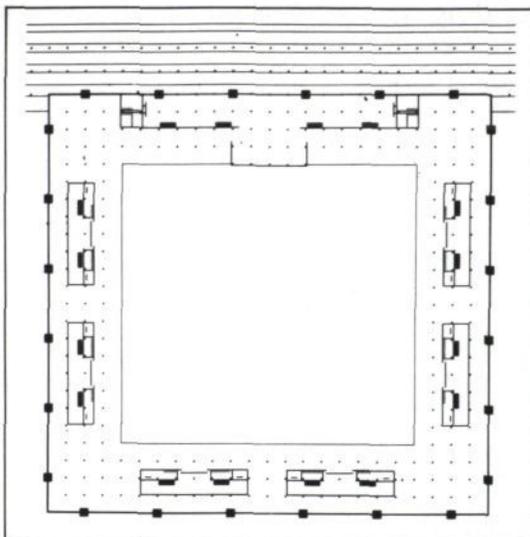
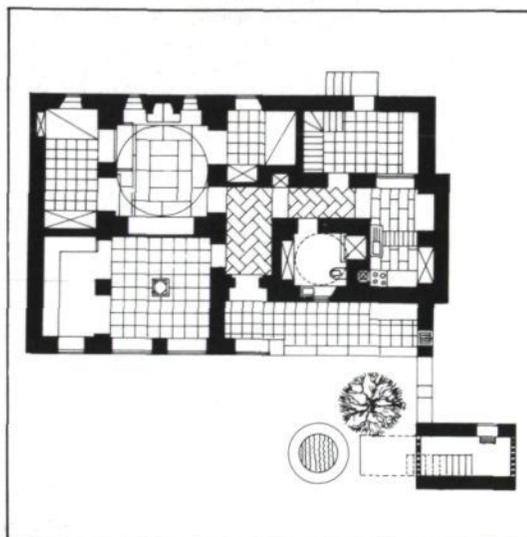


Mies van der Rohe,  
Grundriß der  
Conventional-Hall



Hassan Fathy,  
Grundriß seines  
Hauses in Sidi Krier



## MODERNE UND TRADITION

Die Gegenwart wird durch zwei grundverschiedene Baugedanken beherrscht, den Baugedanken der Moderne und den Baugedanken einer wiedergeborenen Tradition. Sie unterscheiden sich in der Bauform (ungebundener Raum oder gebundener Raum), in der Bautechnik (High-Tech oder Low-Tech) und in der Bauökologie (Autonomie von der Natur oder Einordnung in die Natur). Stehen die Arbeiten von Le Corbusier, Mies van der Rohe und die jüngsten Projekte von Foster oder Rogers für den Baugedanken der Moderne, so die Arbeiten von Hassan Fathy für den Baugedanken einer erneuerten Tradition.

### Bauform

Gemeinhin wird angenommen, daß die High-Tech-Architektur die Moderne ins Grenzenlose übersteigere. Im Gegenteil. Sie bringt die Moderne auf den Punkt. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die 5 Punkte einer neuen Architektur, Pilotis, Dachgärten, Freier Grundriß, Fensterbänder und Freie Fassade von Le Corbusier. Sie sind der Springpunkt der Moderne: Die Befreiung des Raums von der Sklaverei der Masse. An die Stelle des Wechselspiels von Masse und Raum treten die Pilotis im Verbund, das Skelett, die Knochen der Mies'schen Haut-und-Knochen-Bauten, die nicht nur erlauben, den Bau von der Erde abzuheben, sondern auch den durch Stützen abgeschirmten Raum nach Belieben ausdifferenzieren, frei von allen tektonischen Abhängigkeiten. Innenräume können in diesem Rahmen dann durch alles gebildet werden, durch Architektur, Licht, Klang ...

Konzentriere ich mich auf Mies van der Rohe, so beginnt diese Entwicklung mit dem Landhaus in Backstein, wo Mies zum ersten Mal mit dem ungebundenen Raum experimentiert, setzt sich fort mit dem Barcellona-Pavillon, dem Haus Tugendhat, wo er mit einem Stützenschirm arbeitet, wenn auch noch reduziert auf eine Gruppe von 8 Stützen, und kulminiert im Entwurf der Conventional-Hall: Eine Stützen-Schirm riesigen Ausmaßes, bei dem es sich grundsätzlich um einen Allzweck-Raum handelt, der beliebig durch frei gestellte Wände oder fliegende Einbauten untergliedert werden kann.

Von der Conventional-Hall ist es dann nur noch ein Schritt zum Metabolismus der 60er Jahre, zur High-Tech-Architektur der 80er Jahre, aber auch zu den Überlegungen von Rem Koolhaas über die „Illusion der Architektur“ (86 ARCH<sup>+</sup>, S. 40). Denn um Architektur im klassischen Sinne geht es in all diesen Fälle keinesfalls mehr. Es geht um die Installation von Innenwelten unter Stützen-Schirmen ohne jeden Architekturanspruch.

### Bautechnik

Die Industrialisierung erreichte die Baubranche im Widerspruch zur Gesamtgesellschaft nur an den Rändern. Sie erfaßte im 19. Jahr-

hundert die Baustoffindustrie mit dem Ergebnis neuer Baustoffe wie Stahlbeton und Stahl, ließ aber die Baustelle im Unterschied zur sonstigen Produktion so gut wie unberührt. An dieser Situation der Industrialisierung von den Rändern her hat sich bis heute nichts geändert, mit dem Unterschied, daß zum Handwerk neue Techniken hinzutraten, wie Stahlbau, Klimatechnik, technischer Ausbau etc.

Vor diesem Hintergrund blieb das industrielle Bauen immer ein Architekten-Projekt, immer eine konkrete Utopie von Architekten in der Absicht, die Lücke zwischen dem Bauen und der Industriegesellschaft zu schließen. Ein solches Projekt sind die 5 Punkte, die Bauten von Mies und selbst der Baugedanke der Moderne: Durch Eingehen auf die Technik die Bauform des Industriezeitalters zu gewinnen. Stationen dieser Technikbewältigung sind der Freie Grundriß der 20er Jahre, der metabolische Grundriß der 60er Jahre und der Allzweck-Raum der jüngsten Zeit, die in unterschiedlicher Weise, z.T. vorwegnehmend, z.T. hinterherhinkend auf die Technisierung des Bauens reagieren: Auf die neuen Baustoffe und Bautechniken, auf die neuen Ausbautechniken, in einem Wort, auf die technische Infrastruktur des Baus. (87 ARCH<sup>+</sup>, S. 31)

### Bauökologie

Technische Infrastruktur und Hallenstruktur des Allzweck-Raums machen die Habenseite des Modernen Baugedankens aus. Auf der Sollseite steht dagegen die Umweltbelastung, nicht nur der Hochtechnologie, wie man angesichts der jüngsten Beispiele denken könnte, sondern der Moderne überhaupt. Denn der Umweltbezug ist der blinde Fleck der Moderne. Die Autonomie von der Natur ist von Anfang an Programm.

Nun ist Hassan Fathy nichts weniger als ein Ökologe. Ausgangspunkt ist zwar das Bauen mit der Natur – heiße Natur nun Lehm, Ton oder Sand. Aber nicht aus ökologischen Motiven, noch aus Romantizismus oder Nostalgie wendet sich Hassan Fathy der islamischen Architektur, dem Lehm- und der Bauphysik zu, sondern Motiv sind vielmehr die Folgen des Frühkapitalismus in den Ländern der 3. Welt, Armut, Elend und eine ungeheure Ressourcenvergeudung, und die Unmöglichkeit, sie mit den Mitteln der 1. Welt zu lindern. Erst beides, Problemdruck und Unbrauchbarkeit importierter Lösungen ließen Hassan Fathy zu Hassan Fathy werden.

Heute steht sein Name für die Wiedergeburt der Tradition, für die Renaissance des Islams, für die Erneuerung des Lehmbaus und für die Rückkehr zu natürlichen Energien. In diesem Sinne funktionieren seine Häuser wie eine „natürliche“ Klimaanlage, die durch Bauformen und Disposition, bsp. durch Malqaf, Windauslaß und Dur-qa'a leisten, was die Moderne nur noch durch ein immer Mehr an Technik vermag – ein Haus im Winter zu wärmen und im Sommer zu kühlen.

Nikolaus Kuhnert